



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 316

Montag, 15. November 1943

62. Jahrgang

Mehrere USA-Flottengeschwader im südwestlichen Pazifik vernichtet

Die amerikanische Pazifikflotte außerordentlich schwer angeschlagen — Stoßkraft der großen Aktion gegen Japans Sperrstellung weitgehend beeinträchtigt — Eine bedeutungsvolle Siegesserie Japans

Lz. Lübeck, 14. November. Die überaus erbitterten Kämpfe bei Bougainville, die sich besonders in vier außerordentlich erfolgreichen Luftangriffen japanischer Flieger abspielten, haben der USA-Pazifikflotte die nach japanischer Ansicht voll eingeleitet, einen äußerst schweren Schlag versetzt. Schon heute kann man sagen, daß die Stoßkraft der amerikanischen Aktion gebrochen ist. Eine Ueberprüfung über die japanischen Erfolge in der Zeit vom 27. Oktober, als die Amerikaner die Landung auf der Insel Bona durchführten, bis zum 13. November führt allein, was die Kriegsschiff-einheiten der USA betrifft, folgende Ziffern an: Versenkt wurden: Zwei Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, sechs große Kreuzer, sechs weitere Kreuzer, vier Kreuzer oder große Zerstörer, zwei große Zerstörer. Schwer beschädigt wurden: Zwei Schlachtschiffe, zwei große Flugzeugträger, ein Flugzeugträger mittlerer Größe, zehn oder elf große Kreuzer, acht Kreuzer oder große Zerstörer, drei Zerstörer. Damit sind aus geschaltet worden insgesamt: Sechs Schlachtschiffe, vier große Flugzeugträger und ein Flugzeugträger mittlerer Größe, 16 oder 17 große Kreuzer, sechs weitere Kreuzer, zwölf Kreuzer oder große Zerstörer, fünf weitere Zerstörer.

Zur vierten Luftschlacht von Bougainville bringt die Montagpresse weitere Einzelheiten. Danach wurde in der Nacht zum 13. November, begünstigt durch helles tropisches Mondlicht, in den Gewässern südwestlich von der Insel Mono eine Reihe von Kriegsschiffen durch japanische Aufklärer entdeckt, die sich nordwärts bewegten. Unter Zuhilfenahme von Leuchtbomben wurde die Felle der Mondnacht noch vergrößert, so daß die angreifenden japanischen Torpedoflugzeuge in

kurzer Zeit große Erfolge (siehe weiter unten) erzielen konnten. Die zurückgekehrten japanischen Flugzeugführer berichten inzwischen, daß das als schwer beschädigt gemeldete Schlachtschiff in langamer Fahrt vollständig in Flammen gehüllt beobachtet wurde, als er verludete, sich aus der Kampfzone zu entfernen. Ebenso wurde festgestellt, daß der Flugzeugträger bereits völlig manövrierunfähig und dem Sinken nahe war.

Der Oberkommandierende der amerikanischen Flotte im Pazifik, Admiral Nimitz, konnte angesichts der ungeheuren Verluste an Schiffen und Flugzeugen, die die Amerikaner im Gebiet der Salomonen erleiden, nicht umhin, in seiner letzten Rundfunkansprache zu gestehen, daß Amerika sich über die Widerstand, den der Gegner leistet, und über die Verluste, die Amerika noch bevorstehen, keinen Illusionen hingeben könne. „Wir Amerikaner wissen“, so führte Nimitz u. a. aus, „daß unsere Schiffe und Flugzeuge allein nicht in der Lage sind, den Feind zu vernichten.“

Die Pazifikflotte

Lz. Lübeck, 14. November

Aus dem pazifischen Raum jagen sich augenblicklich die japanischen Erfolgsmeldungen. Sie deuten nicht nur auf die Größe des Einsatzes der USA hin, sie zeigen mit besonderer Eindringlichkeit die Stärke der japanischen Abwehr. Offenbar waren die USA bereit, ein großes Risiko auf sich zu nehmen, um endlich zwischen Bougainville und Rabaul eine Bresche in den japanischen Sperrgürtel vor Australien zu schlagen. Das ließ sich schon aus den von den Japanern angeführten Verletzungen mehrerer Flugzeugträger und Schlachtschiffe, verschiedener Kreuzer, zahlreicher kleinerer Kriegsschiffe und einer Reihe von Transportern erkennen.

Langsam hat der Kampf zwischen London und Washington hin und her gewogt, welcher Kriegsschauplatz — Europa oder Asien — den Vorrang haben sollte. Ansehend ist man auf der Feindseite zu dem Entschluß gekommen, den Sturm auf beiden Kriegsschauplätzen gleichzeitig zu wagen. Der italienische Verrat erleichterte den englisch-amerikanischen Flottenstreitkräften den Kampf im Mittelmeer, und es ist kein Geheimnis, daß bereits im Teil der im August und September im Mittelmeer zum Einsatz gekommenen alliierten Flotte abgezogen und nach Ostafrika in Marokko geleitet wurde. Nachdem man sich auf dem europäischen Kontinent gefehlt hatte, lag es — schon aus Prestige-gründen — nahe, nun einen Erfolg im Pazifik zu suchen, der das zunehmende Ansehen und die Tag um Tag härter werdende Macht Japans im ostasiatischen Raum empfindlich treffen könnte. Die Amerikaner haben sich für die Salomonen entschieden, weil sie hier nicht nur günstige Voraussetzungen zu finden hofften, sondern weil ihnen außerdem vor allem daran gelegen war, mit einem Durchbruch durch die japanischen Sperrstellungen in den australischen Raum zu gelangen.

Der Einsatz zahlreicher Flugzeugträger läßt erkennen, daß man auf der Feindseite von Anfang an mit besonders heftiger Gegenwehr Japans aus der Luft rechnete, daß sich der Kampf mehr in Luftschlachten als in einem Treffen zwischen den Flottenverbänden abspielen würde. Die Feinde haben sich darin nicht getäuscht: getötet wurden sie aber in ihrer Annahme, daß ihre Luftangriffe auf Rabaul bereits genügen, die Angriffsfront der Japaner zu lähmen. In nimmermüdem Einsatz und in einer heldenhaften Brauour haben sich auch diesmal wieder zahlreiche japanische Flieger in Selbstaufopferung auf die großen feindlichen Einheiten gestürzt, und gerade der Verlust mehrerer USA-Schlachtschiffe und Flugzeugträger, die teils versenkt, teils schwer beschädigt wurden, hat schon jetzt die Stoßkraft der feindlichen Aktion so gelähmt, daß ihr der erwartete große Erfolg nicht mehr beschieden sein wird.

Von japanischer Seite ist mit besonderer Genugtuung darauf hingewiesen worden, daß es sich bei Bougainville um ein „größeres Pearl Harbour“ handelt und schon dieser Vergleich spricht dafür, daß der Einsatz der ganzen USA-Pazifikflotte zwar ein großes Spiel war, aber ein Spiel, das verloren ging.

In vier großen Luftschlachten haben die Japaner nun die Pazifikflotte angegriffen und ihr derartige Verluste zugefügt, daß strategische Änderungen im Gesamtplan früher oder später vorgenommen werden müssen. Nach dem äußeren Eindruck ist eine derartige Wendung noch nicht vollzogen worden, denn noch immer verjühen die Amerikaner, Truppenkontingente auf der Insel Bougainville zu landen und den Nachschub zu sichern. Sie können von diesem Kurs auch vorläufig nicht abgehen, sollte nicht demonstrativ vor aller Welt das ganze Unternehmen als gescheitert betrachtet werden. Weder das Marine-Departement, noch das Mac-Arthur-Hauptquartier, noch irgendeine Regierungsstelle des Weißen Hauses wagt es, das vernichtende Ergebnis der Luftschlacht vor Bougainville bekannt zu geben. Nur indirekt tauchen die ersten Vermutungen auf, daß die japanischen Offensivstöße noch nicht beendet seien, sondern möglicherweise sogar in einem zweiten Angriff auf den Perlenhofen von Hawaii ihre Krönung finden könnten. Allein der Gedanke an eine solche Möglichkeit muß in Nordamerika verblüffend wirken. Die Anruhe in den nordamerikanischen Marinekreisen muß sehr groß sein, wenn derartige Bedachtsmomente zusammengetragen werden.

Über die neuen Erfolge der Japaner wird im einzelnen berichtet: Marineflieger entdeckten am 13. November in den Gewässern der Insel Bougainville weitere größere amerikanische Einheiten, die sie mit großem Erfolg angriffen. Innerhalb weniger Sekunden wurde ein Kreuzer großen Typs versenkt, des weiteren ein Kreuzer und ein Zerstörer. Ein Schlachtschiff und ein Flugzeugträger mittleren Typs wurden schwer beschädigt. Zwei japanische Flugzeuge kehrten nicht zum Stützpunkt zurück.

Hyänen des Krieges in Hauffestimmung

Londons Börsenjuden nach der Churchill-Erklärung wieder oben auf

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. November. Das Spiel der Londoner und Washingtoner Börsenjobber mit dem Kriege wird grell enthüllt durch einen Londoner Bericht der Schwedischen Zeitung „Göteborgs Posten“. Darin wird die Befriedigung der Londoner Börsenspekulanten darüber festgestellt, daß Churchill das Jahr 1944 als das voraussichtlich blutigste und opfervollste für England bezeichnet hat. Es sei in englischen Börsenkreisen mit einem Seufzer der Erleichterung aufgenommen worden, daß also offenbar die Befürchtungen, es könne ein schneller Frieden eintreten, nicht zuträfen. Alle jene Befürer von Kriegswichtigen Industriearbeiten hätten in der letzten Zeit das Sinken des Kurses dieser Papiere mit Bedenken angesehen und schöpften nun neue Hoffnung. Das ist die Stimmung in England. In Amerika scheint eine ähnliche Entwicklung vorzuliegen, denn Meldungen aus den USA besagen, daß man einem allzu schnell eintretenden Frieden mit großem Bedenken entgegenzusehen würde, weil man eine ungeheure Arbeitslosigkeit befürchtet.

400 000 BRT. im Mittelmeer

in der ersten Novemberhälfte ausgeschaltet
Berlin, 14. Nov. Der neuerliche Schlag gegen die feindliche Versorgungsschifffahrt im Mittelmeer, der in den Abendstunden des 11. November ein großes Schiffsgeschick nordöstlich der algerischen Hafenstadt Oran vernichtend traf, vergrößert weiterhin die Schwierigkeiten, in denen sich die anglo-amerikanische Front in Süditalien befindet, die auf laufende Zufuhren über See angewiesen ist. Erst vier Tage zuvor, in der Abenddämmerung des 7. November, trafen die Bomben deutscher Kampfflieger 13 große feindliche Transporter mit rund 140 000 BRT. und zwei Zerstörer vernichtend. In den Nächten zum 2., 6. und 10. November wurden außerdem zahlreiche Schiffe im Hafen und auf der Reede von Neapel von deutschen Bomben getroffen. Bei vorstichtiger Schätzung sind hier rund 100 000 BRT. versenkt oder beschädigt worden, so daß die Angriffe der deutschen Luftwaffe im Laufe des Monats November im Kampfbereich des Mittelmeeres fast 400 000 BRT. Schiffsraum der Briten und Nordamerikaner ausschalteten.

Britische Jägerbasis zerstört

Großer Erfolg bei Neapel

Berlin, 14. Nov. An der süditalienischen Front starteten deutsche Schlachtflugzeuge in der Morgendämmerung des 12. November zu einem Ueberraschungsangriff gegen eine feindliche Jägerbasis nordöstlich von Neapel. Rund 200 Jagdflugzeuge waren auf dem Platz, vor allem entlang der diagonal verlaufenden Startbahn, dicht beieinander abgestellt. Obwohl die feindliche Flak abwehr versuchte, unsere im Sturz- und Tiefstflug angreifenden Schlachtsieger, die von starkem Jagdflug geleitet waren, durch einen Sperrgürtel vom Ziel abzurängen, überschütteten diese die Abstellplätze und Flugplatzanlagen mit einem Hagel von Spreng- und Splitterbomben. Eine große Anzahl der feindlichen eins- und zweimotorigen Maschinen wurde durch Kollertreffer zerstört oder durch Sprengstücke der explodierenden Bomben schwer beschädigt. Britische Jägerstaffeln kamen infolge der schnellen Durchführung des Angriffs nicht mehr dazu, die deutschen Schlachtflugzeuge anzugreifen oder die begleitenden Jäger in Luftkämpfe zu verwickeln. Alle deutschen Maschinen kehrten wohlbehalten in ihre Einsätze zurück.

Plötzlich gegen de Gaulle!

Englands Gewaltstreich im Libanon

Lz. Lübeck, 14. November

Die Absicht der englischen Politik, sich des Libanon zu bemächtigen, tritt in den englischen Blättern allmählich kaum noch verhüllt hervor. Es wird mit sehr großer Offenheit ausgesprochen, daß eine britische Militärbesatzung die Herrschaft der Gaullisten ablösen soll und es ergibt sich so, daß der Verräter de Gaulle nunmehr seinerseits offenbar von den Engländern verraten wird, die dafür Stimmung machen, daß seine Politik und seine Pläne unstaatsmännlich oder gefährlich seien. Bezeichnend ist eine Äußerung des „Sunday Express“, der die staatsmännlichen Fähigkeiten de Gaulles kritisiert: „Das libanonesische Kabinett war zwar eigeninnig, aber General de Gaulle hat offenbar seine eigene zweideutige Stellung als eine Art Regent nicht bedacht. Hat er als Staatsmann oder auch nur als Soldat richtig gehandelt? Hat er die politischen und strategischen Erfordernisse des Bündnisses mit England erwogen? Andere englische Stimmen gehen dahin, daß sich England gezwungen sehen werde, schärfer zu intervenieren, wenn das französische Nationalkomitee nicht schlenkig Schritte tue, um die Ordnung im Gebiet des Libanon wiederherzustellen. Was verstehen die Engländer dabei unter Ordnung? Der „Observer“ schreibt: „Die Ordnung muß unverzüglich wieder eintreten und wenn es keinen anderen Weg gibt, so muß dies durch britische und amerikanische Streitkräfte durchgeführt werden.“ Der gleichen Meinung ist der diplomatische Korrespondent des „Sunday Dispatch“, der erklärt, daß aus Sicht gesehen die Stellungnahme Großbritanniens nicht durch die Politik, sondern durch die Militärbehörden entschieden werden müßte.

Wird es unter diesen Umständen etwas helfen, wenn die Libanonesen Roosevelt zu Hilfe rufen? Einige Vereinigungen libanonesischer Staatsangehöriger, die in den USA leben, richteten in diesem Sinne Telegramme an Roosevelt und Staatssekretär Hull. Sind es bestellte Kundgebungen? Oder glauben diese in Amerika lebenden Libanonesen ernsthaft von einem Eingreifen Roosevelts eine andere Hilfe erwarten zu können, als Hilfe für die Gewaltpläne Englands? Denn nur in diesem Sinne könnte man wohl auf Roosevelt rechnen nicht im Sinne einer Aktion für das libanonesische Volk selbst.

Es ergibt sich recht deutlich, daß den Engländern die Verwicklung im Libanon offenbar nicht unangenehm ist, weil sie Gelegenheit bietet, mit de Gaulle abzurechnen, der in der letzten Zeit allzu selbständig wurde. Londoner Meldungen besagen, daß schon die Ausbootung des Generals Giraud aus den politischen Befugnissen als ein Handreich de Gaulles dargestellt wurde. Der „Observer“ übt nun eine scharfe Kritik an de Gaulles Verhalten im ganzen. Der General, der seinerzeit der englischen Politik als ein bequemes Werkzeug diente, wird jetzt als der Träger gefährlicher Bestrebungen hingestellt. de Gaulles Haltung störe, so heißt es im „Observer“, die Aussicht auf eine Dauer der englisch-französischen Freundschaft. de Gaulle sei seinerzeit nur durch britische Hilfe, britisches Gold, britische Agitation und sogar durch das Blut britischer Soldaten in die Stellung gekommen, von der aus er die Möglichkeit habe, politische Entscheidungen zu treffen. Zum Dank bebröhe er jetzt die englisch-französischen Freundschaft, indem er Einzelaktionen durchführe, die dem Ansehen der Alliierten mehr schaden als sogar die deutsche Propaganda.

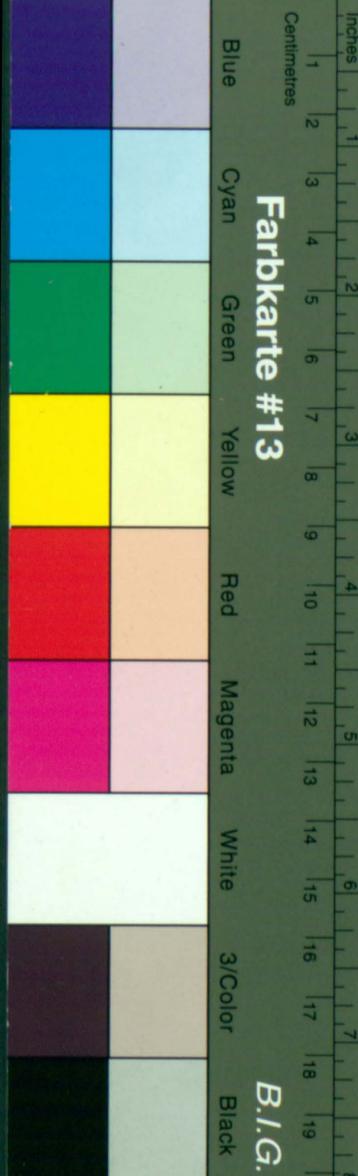
Es wird immer klarer, der Hunger und die aus ihm entstandenen Zustände im Libanon dienen England als ein angenehmer Vorwand, seine Gewaltpolitik im Nahen Osten durchzuführen, und eine der Voraussetzungen dazu ist es, daß man de Gaulle als Schuldigen hinstellt, um dann gemessenermaßen die Rolle eines Retters und Helfers für die Libanonesen zu spielen, ohne daß aber selbstverständlich die Angloamerikaner in geringstem daran denken, die wirklichen Ursachen der libanonesischen Unruhen zu beheben.

Im Zusammenhang mit dem blutigen Konflikt im Libanon berichtet im übrigen „Swenska Dagbladet“ aus Ankara, daß es am Sonnabend bereits zu blutigen Zusammenstößen zwischen britischen Truppen und gaullistischen Senegalnegern gekommen sei. Die Kämpfe seien entluden, als die englischen Soldaten die Neger zu entwaffnen verweigerten.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 14. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst v. R. Rudolf Bacherer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Helmut Hufenbach, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Oberleutnant Ferdinand Küster, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, Leutnant Fritz Kunge, Stellvertreter der Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment. Auf Vorschlag des Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, erhielt Hauptmann Kipfmüller, Staffelführer in einem Kampffliegergeschwader, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kreisarchiv Stormarn V7



10 Jahre Reichskulturkammer

Es spricht für die solide Beschaffenheit einer Einrichtung, wenn sie nach außen möglichst unauffällig in Erscheinung tritt. Die am 15. November nunmehr zehn Jahre alt gewordene Reichskulturkammer hat diesen Erfahrungssatz erneut bestätigt. Im Zuge der Neuordnung, die das gesamte deutsche Geistes- und Kulturleben nach der Machtübernahme erfasste, gab sie einer jetzt sichtbar gewordenen Entwicklung das Rückgrat, mit der die Voraussetzungen für schöpferische Leistungen begründet wurden, die der gesamten Volksgemeinschaft zugute kommen.

Die Reichskulturkammer begrenzte ihre Aufgaben in der Sicherstellung einer „dienenden Autorität“, die kulturfördernde Verordnungen erließ, ohne in die Initiative der künstlerischen Einzelpersonlichkeit oder in die Gesetze der Kunst selbst einzugreifen. Sie schuf den Lebensraum der kulturellen Betätigung ab und gab ihr durch die offizielle Anerkennung und Unterstützung jeder geistigen Leistung eine Wirkung und ein Ansehen, das der Arbeiter der Stirn, die Männer der Bühne, des Konzertpodiums, der Leinwand, der Redaktionen, der Poetenstuben und der Ateliers nie besessen haben. Gerade die Loslösung von allen kommerziellen beruflichen Bindungen oder Abhängigkeiten sowie der Ehrenschutz gegen irgend welche unsauberen oder unschönen Eingriffe bildeten das Fundament für ein Verträuensverhältnis, in dem unsere Dramatiker, Musiker, Schriftsteller, Schauspieler und Maler nunmehr mit dem deutschen Volk verbunden sind. Stärker als die materiellen Vorteile dieses Aufstiegs haben auf die Kulturschaffenden die moralischen Kräfte gewirkt, die durch die staatliche Betreuung frei gemordet sind. Auf allen Gebieten des geistigen Lebens steht heute die Elite kultureller Wertarbeit an der Front des härtesten Einsatzes, um dem Siege zu dienen, den unsere Soldaten erlängten.

Tapferer Pionierkommandeur

Berlin, 14. Nov. Am 10. November war es südwestlich Gomel bei einem Großangriff auf die Front einer niederländischen Division dem Feind gelungen, mit weit überlegenen Kräften einen örtlichen Eindruck zu erzielen. Er bedrohte dadurch eine wichtige Dnjestr-Brücke. Der mit einer Pionier-Kompanie zum Gegenstoß angelegte Pionierkommandeur der Division, Ritterkreuzträger Hauptmann Kallwig, warf den zahlenmäßig stärkeren Feind trotz heftigster Gegenwehr aus einer beherrschenden Stellung, nahm eine Division wieder und hielt sie mit 25 Mann ohne schwere Waffen gegen heftigste feindliche Gegenangriffe. In einem Sturmgeschütz fahrend, stellte er sodann die Verbindung mit eingeschlossenen Teilen der Division her. Damit trug er entscheidend zur Abriegelung des Einbruchversuchs bei und schaltete die Gefährdung der wichtigsten Brücke aus.

Diehl sprach in München

München, 14. Nov. Der historische Platz vor der Reichshalle erlebte am 14. November wie, der einen großen Tag. Der Feld von Karol, der Oberbefehlshaber der Wurmfront, Generaloberst Diehl, der erste Eichenlaubträger der deutschen Wehrmacht, sprach, jubelnd umbrannt, zu Zehntausenden, die zu einer großen Volkskundgebung aufmarschiert waren.

Neue Regierung in Libanon

Stockholm, 14. Nov. Die Reuter aus Jerusalem berichtet, ist eine neue libanesischen Regierung gebildet worden. Sie soll sich zusammenschließen aus Henry Hattoum als Vizepräsident, Sab Salam als Vizepremierminister und den Ministern, die nicht verhaftet wurden, als Kabinettsmitgliedern.

Wer schloß auf Kollander?

Roman von Hermann Weich

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) „Sie werden sich schon noch zum Reden bequemen! Jetzt schließen Sie Ihr Atelier und folgen Sie mir; Sie sind verhaftet!“ Verhaftet...? „Rote Fledern brannten auf den eingefallenen Wangen des Buchhändlers.“ Es schien, als würde er im nächsten Augenblick die Herrschaft über sich verlieren. „Wichtig wurde er ganz ruhig.“ „Gut, ich gehe mit Ihnen, ich kann mich ja nicht wehren“, sprach er mit seiner brüchigen Stimme, „aber das sage ich Ihnen: Sie werden diese Verhaftung eines Tages bereuen!“ „Das lassen Sie meine Sorge sein! Und jetzt kommen Sie!“

Stiller Berthner — — und erstes

Zusammentreffen

„Es ist schön, daß Sie mich besuchen!“ begrüßte Li Kollander den Kunsthistoriker Hans Runge. Er griffen sich Runge in Li's Blasse, vom Leid gezeichnetes Gesicht. „Margot sagte mir, als sie das letztemal von Ihnen kam, daß auch ich Sie wieder einmal besuchen dürfe; ich wäre gerne schon früher gekommen, aber ich dachte, daß Sie in dieser Zeit lieber allein seien.“ „Ich bin auch fast immer allein.“ „Nüde und veraggt hatte Li's Stimme gelungen.“ Hans Runge stellte sich vor, was Li, seitdem das Kurzhafte über sie hereingebrochen war, durchgemacht hatte, und heißes Mitleid mit ihr erfüllte ihn. „Er liebt Li.“ In seiner scheuen, zurückhaltenden Art trug er diese Liebe in sich verschlossen. Er wußte nicht, ob Li etwas von seinen Gefühlen ahnte, lie

USA.-Bomber über Norddeutschland abgewehrt

Angriffsversuch durch die schlagkräftige deutsche Luftverteidigung vereitelt

Berlin, 14. November. Der im Wehrmachtbericht vom 14. November gemeldete Angriffsversuch nordamerikanischer Bomberverbände gegen das nordwestdeutsche Reichsgebiet in den Mittagsstunden des 13. November ist an der energischen deutschen Luftverteidigung gescheitert. Der Abwehrerfolg wurde bei denkbar ungünstigen Witterungsbedingungen erzielt. Wenn nach den bisher vorliegenden Meldungen 29 feindliche Flugzeuge vernichtet werden konnten, von denen die Mehrzahl viermotorige Bomber waren, so spricht dies ebenso für das hohe Können und den Angriffsschneid der deutschen Jagdflieger wie auch für die geschickte Taktik und Aufmerksamkeit der übrigen Luftverteidigungskräfte im norddeutschen Küstenraum, vor allem der Flakartillerie der Kriegsmarine und der Luftwaffe, die gleichfalls einen großen Anteil an der Vereitelung des geplanten feindlichen Bombenangriffs

haben. Der Versuch der nordamerikanischen Bomber, durch weit über See ausgehenden Anflug gegen die deutsche Luft unsere Abwehr auszuweichen oder wenigstens ihre Wirkung herabzumindern, schlug ebenso fehl wie der Versuch, diese gefährdete deutsche Abwehr durch zahlenmäßig starken eigenen Jagdflug zu binden. Deutsche Jocke-Wulf- und Messerschmittjäger sowie Zerstörer in großer Anzahl griffen die nordamerikanischen Flugzeuge unentwegt an und stellten sie zum Teil schon über See. Aus den in großer Höhe fliegenden feindlichen Verbänden stürzten die getroffenen Maschinen in kurzen Abständen nacheinander brennend oder in der Luft zerbrechend ab. Die nordamerikanischen Bomber wurden durch die schlagkräftige deutsche Abwehr so sehr in ihrem Unternehmen behindert, daß es nur noch zu verstreuten Bombenwürfen aus verschiedene Ortschaften Nordwestdeutschlands kam.

Auslieferung der Dardanellen lange beschloffen

Ausschlufreiche Meldungen aus New York — Schon 1939 den Sowjets zugesagt

Drahtmeldung unseres Vertreters

h.w. Stockholm, 14. Nov. Ueber die auf der Moskauer Konferenz getroffenen englisch-amerikanischen Abmachungen mit der Sowjetunion bezüglich der Dardanellen und der allgemeinen Haltung zur Türkei gibt die Neuposter Vertretung des „Svenska Dagbladet“ folgende interessante Informationen wieder:

Die wichtigste Frage für die Sowjetunion besteht nach Angaben aus unterrichteten Washingtoner Kreisen weiterhin darin, ob die Türkei in der Lage bleiben soll, die Dardanellen jederzeit nach Belieben zu sperren. Zunächst seien in Moskau einige Punkte der Montreux-Konvention geändert worden (es handelt sich bekanntlich um eine internationale Abmachung über die Dardanellen bei der eine Aenderung ohne Beteiligung der Türkei nicht gut möglich ist). Es seien aber deutliche Zeichen dafür vorhanden, daß Molotow, Eben und Hull sogar noch darüber hinausgegangen seien: Es sei geplant, außer der Forderung nach Ueberlassung wichtiger Stützpunkte an die Verbündeten, „Stambul unter sowjetische, verbündete oder internationale Kontrolle zu stellen“,

wodurch die Sowjets freie Durchfahrt durch den Bosphorus sowohl im Krieg, als auch im Frieden erhalten würden. Dieser Plan ist in verhöllter Form nichts anderes als die volle Auslieferung der Dardanellen an die Sowjets, eine Absicht der Plutokratien, auf die von deutscher Seite seit langem hingewiesen worden ist, die aber von den Engländern immer wieder abgelehnt wurde. Diese haben bekanntlich in Geheimabmachungen mit den Sowjets bereits 1939 jenen die Auslieferung der Dardanellen zugesagt und dieses Versprechen nun offenbar mit amerikanischer Beteiligung in Moskau wiederholt.

Ferner sei man, so sagt die schwedische Zeitung weiter, in Washington der Ansicht, daß alle Balkanstaaten künftig unter dem Einfluß der „russischen“, orthodoxen Kirche und ihrer „Beschützer“ der Sowjetregierung, stehen sollten. Auch diese Einstellung, die bedeuten würde, daß Engländer und Amerikaner sich mit der vollen Auslieferung des Balkans unter die Oberhoheit der Sowjets abgefunden haben, sei inzwischen in Kairo den Türken zur Kenntnis gebracht worden.

Japans Soldat kämpft bis zur Selbstaufopferung

Amerikanische Eingeklandnisse zu dem Dschungelkrieg im Südwestpazifik

Drahtmeldung unseres Vertreters

wa. Bissaban, 14. Nov. Die meisten von uns betamen überhaupt nie einen Feind zu sehen, so geschickt hatten sich die Japaner in den Dschungeln des Urwaldes festgesetzt. Wir kämpften verzweifelt, ohne wirklich zu wissen, gegen wen. Wir suchten in Erdlöchern, in denen wir tagelang im Wasser lagen. Fieber aller Art, Malaria, selbst Typhus, überfielen uns. Keiner unserer Soldaten ist gesund und heil aus dem Dschungel herausgekommen.“

Diese Schilderung gibt der USA-Offizier H. S. Hahn im Novemberheft der führenden amerikanischen Arme-Zeitung „Infantry-Journal“. Die Japaner, so erklärt er weiter, hätten eine unvorstellbare Fülle von Tarnungen und Dschungeltricks angewandt, denen die amerikanischen Soldaten nicht gewachsen gewesen seien. Der Japaner habe eine unverhältnismäßig größere Dschungelerfahrung, als die amerikanischen Truppen. Nie hätten die amerikanischen Soldaten gewußt, was sich im nächsten Moment ereignen werde.

Kaum eine andere Schlacht, so erklärt „Life“, in der Geschichte der USA, sei so hart, blutig und verlustreich gewesen, wie der Kampf in dem dichten, feuchtwarmen Dschungel Burmas, wo die Japaner auf Bäumen, in Gräben und, wie es schien, von überall her trotz der drückenden amerikanischen Uebermacht suchten und bis zum letzten Mann kämpften. Tausende von Amerikanern und Australiern, so geht „Life“ ein, mühten diesen Kampf mit ihrem Leben bezahlen, wobei die Zeitfrist nicht die Zehntausende errechnet, deren Gesundheit im Dschungel für immer

zerstört wurde. „New York Herald Tribune“ veröffentlicht einen Bericht des USA-Soldaten Bedovelli, der jetzt aus Guadalcanar nach den USA zurückgekehrt ist und der ebenfalls ein Bild von der unvorstellbaren Härte dieser Dschungelkämpfe entrollt. Bedovelli gab dabei zu, es sei kaum möglich, japanische Gefangene einzubringen, denn selbst Japaner, die bereits in den Händen der Amerikaner waren, hätten sich und ihre Gefangenenerwärter mit versteinerten Händen, granaten in die Luft gesprengt.

Der USA-Oberstleutnant Amery nennt im Oktoberheft des „Infantry Journal“ den japanischen Soldaten einen sibirischen Tiger. Selbst verwundete Japaner, die zu schwer verletzt seien, um fortgeschafft werden zu können, kämpften dort, wo sie liegen, weiter, bis der Tod ihrem Widerstand ein Ende bereite.

Generalstreik in Chile

Buenos Aires, 14. Nov. Angesichts der Ausdehnung des Generalstreiks erklärte die Regierung in Chile die gesamte Zone von Valparaiso bis zum Badoort Winja der War zum Notstandsgebiet. In Valparaiso weigerten sich die Hafenarbeiter, die neue Regierungsvorstellung anzuerkennen, wonach sie nachfolgs zu Ueberstunden verpflichtet sind, um das Leben und Laden der Schiffe zu beschleunigen. Sofort traten auch die Stauer der übrigen Chilehäfen, insgesamt 20 000 Mann, in Ausstand, so daß alle Häfen von Arica im hohen Norden bis Magallanes im äußersten Süden betroffen sind.

Der Wehrmachtbericht:

Die Kämpfe bei Kiew

Anhaltend erbittertes Ringen

Führerhauptquartier, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krım unternahm die Sowjets mehrere vergebliche Vorstöße aus ihrem Brückenkopf nordöstlich Kertich und gegen unsere Stellungen bei Bereton. An der Dnjestr-Front wurden südöstlich Cherson, nordwestlich Kremenchug und beiderseits Tcherkassy feindliche Angriffe abgewiesen, geringfügige örtliche Einbrüche im Gegenstoß eingeeengt.

Im Kampfraum westlich Kiew geht das erbitterte Ringen weiter. Südwestlich der Stadt stießen eigene Kräfte in die Planken des auf Schitomir vorstoßenden Feindes und fügten ihm empfindliche Verluste zu. In Schitomir und nördlich der Stadt wird heftig gekämpft. Während südwestlich Gomel und nordwestlich Smolenitz neue starke feindliche Durchbruch-Angriffe in schweren, stellenweise noch während der Dunkelheit anhaltenden Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen wurden, warfen eigene Gegenangriffe nördlich Gomel vorübergehend eingebrochenen Feind auf seine Ausgangsstellungen zurück. Aus dem Raum von Kiew wird lebhaft, von den anderen Frontabschnitten geringe örtliche Kampf-tätigkeit gemeldet. Die seit August 1942 im Osten eingesehete Sturmgeschützabteilung 667 unter Führung von Hauptmann Jettler hat im Raum westlich Smolenitz den 1000. Panzer abgeschossen. In Südrussland dauern die Kämpfe mit Schwerpunkt bei der Front der Pasitraghe nach Cassino an. Südlich Benafro ging eine gestern genommene Höhe wieder verloren. Starke amerikanische Angriffe westlich Benafro scheiterten.

Im nordwestlichen Balkanraum wurden in mehrwöchigen Kämpfen kommunistische Bandengruppen im Gebiet nordöstlich Niame eingeschloffen und vernichtet. Sie verloren dabei über 3600 Tote und 4500 Gefangene. Außerdem wurden 45 Geschütze, 522 Maschinengewehre und Granatwerfer und 655 Gewehre erbeutet. 30 Verjagungs-lager wurden fähiggestellt. Untere auf Veros gelandeten Truppen stehen auf der Aniel in erfolgreichem Kampf gegenüber härterem feindlichen Widerstand.

Ein Angriffsversuch starker nordamerikanischer Bomberverbände gegen das nordwestdeutsche Reichsgebiet scheiterte an der starken Jagd, abwehr. Verstreute Bombenabwürfe verursachten nur in einigen Orten Schäden. Die an der Abwehr dieser Angriffe beteiligten Luftverteidigungs-kräfte vernichteten 29 Flugzeuge. Ueber den besetzten Westgebieten wurden fünf weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. — In der vergangenen Nacht warfen einige britische Störflugzeuge wenige Bomben im westlichen und nördlichen Reichsgebiet.

Umschau in Kürze

Badoglio „technische Regierung“
Badoglio hat eine „technische“ Regierung gebildet, die aus ihm selbst als Premierminister und einer Reihe von Unterstaatssekretären besteht. Diese Umbildung wurde laut Reuter durch die Weigerung Staras, sich der Regierung anzuschließen, erzwungen.

Britischer Admiral gefallen
Ueber Nordafrika kam „Daily Telegraph“ zufolge der englische Vizeadmiral Ronald Hallifax ums Leben. Hallifax war Befehlshaber der Zerstörerflottille der Heimatflotte und als solcher hauptsächlich für den Schutz der Konvois verantwortlich.

USA-Kriegsfilme in Südamerika unpopulär
Zu einem bemerkenswerten Eingeklandnis mußte sich John Natan, der Direktor der USA-Filmgesellschaft Paramount, bequemen. Er erklärte, daß in den Vereinigten Staaten gedrehte Kriegs- und Spionagefilme in Südamerika zunehmend unpopulär würden.

Festgenommene Weiber
Zwei der an der Ermordung des Milizmajors Giardina in Turin Beteiligten sowie ein dritter Mittäter konnten verhaftet werden.

Izu eingenommen
Die japanischen Truppen nahmen die strategisch wichtige Stadt Izu auf dem Südufer des Vangste in der Provinz Izuoh ein, während ein anderer japanischer Truppenverband Hjangtu, 28 Kilometer südwestlich von Izu, einnahm.

„Da ist Margot ja die geeignete Führerin; in sportlichen Dingen kennt sie sich wie kaum eine zweite aus!“ erwiderte Li mit leisem Lächeln. „Und was macht Margots Klavierpiel? Liebt sie noch immer so fleißig wie vor einiger Zeit?“ „Das könnte ich nicht gerade behaupten. In den letzten vier Wochen hat Margot meines Wissens den Flügel nicht mehr angerührt.“

„Da wird Herr Bertram mit ihr nicht sehr zufrieden sein.“ „Bertram“ läßt sich neuerdings nicht mehr bei uns sehen. Wie Margot erzählte, sei er von seiner Oper, die er komponiert, so sehr in Anspruch genommen, daß er vorerst keine Zeit für Stundengehen mehr erübrigen könnte.“

Nachher erwähnte Runge wieder Herrn Steinrück, mit dem seine Schwester an diesem Tage das Reichssportfeld besuchte. Steinrück, der gebürtiger Rheinländer sei, besuche seit Jahren bei der sibirischen Nationalbank in Santiago eine leitende Stellung; im Auftrag seiner Bank besuche er sich jetzt in Berlin, auch noch andere europäische Hauptstädte gedente er aufzusuchen, um mit den dortigen Regierungen und Finanzkreisen wegen Ausgestaltung der gegenseitigen Handelsbeziehungen und ähnlicher Dinge zu verhandeln.

„Es war übrigens ganz zufällig, daß ich Herrn Steinrück kennenlernte“, fuhr Runge fort. „Auf der Rückreise von Hannover, wo ich neulich einen Studienfreund besuchte, sah ich mit Steinrück im Speisewagen am gleichen Tisch. Wir kamen ins Gespräch, Steinrück interessierte sich hauptsächlich für die Berliner Theaterverhältnisse und ich erzählte ihm, daß zahlreiche Bühnenkünstler bei uns verkehrten. Da lud Steinrück dann ein, uns hier zu besuchen, was er auch tat. Seitdem ist er häufiger Gast bei uns.“

„Vielleicht kommt er wegen Margot so oft, dachte Li schließlich.“ Gleich darauf verabschiedete sich Hans Runge von Li; sie mußte ihm versprechen, bald einmal in seinem Hause zu erscheinen.

„Dieser Dreiwisch ist ähne wie Leder“, sagte der Untersuchungsrichter Dr. Branting zu Kriminalrat Schüller. „Vorhin hatte ich ihn wieder hier; trotzdem ist ihn gründlich dazwischenkam, was nichts Neues aus ihm herauszubringen. Er bleibt dabei, daß das Geld, das Sie bei ihm fanden, sein Eigentum sei und daß er Kollander nicht ermordet habe.“

„Das hörten wir ja schon zur Genüge von ihm. Nur schade, daß es bisher nicht gelang, den Revolver, mit dem Kollander erschossen wurde, aufzufinden oder wenigstens festzustellen, ob und wo Dreiwisch eine Waffe gekauft hatte. Vielleicht erhalten wir aber in dieser Richtung bald einen Fingerzeig.“

„Das würde den Fall natürlich erheblich vereinfachen; so bleibt uns vorerst nichts anderes übrig, als endlich herauszubekommen, aus welchem Grunde Dreiwisch, was er zwar noch immer leugnet, so geflissentlich Kollanders Nähe gesucht und diesen in der von Staatsapelnmeister Krenn geschilderten Weise fixiert hatte. Ob da vielleicht eine Frau im Spiele gewesen war, deren Gemüthen zwischen den beiden Männern eine Feindschaft bestanden hatte?“

Schüller machte ein ungläubiges Gesicht. „Der berühmte, bestellte Kammerjäger Kollander und dieser armliege, bucklige Maler als Rivalen wegen einer Frau — das erscheint mir völlig ausgeschlossen! Ich könnte mir wenigstens nicht vorstellen, daß eine Frau...“

Der Kriminalrat schweig untermittelt. „Warum reden Sie nicht weiter?“ fragte Dr. Branting. „Mir fiel loben das Frauenbildnis ein, das ich in mehrfacher Ausführung in Drewischs Atelier vorgefunden hatte. Drewisch erklärte zwar damals, daß er die Bilder nicht nach einem lebenden Modell, sondern nach der Phantasie gemalt habe. Vielleicht stellen jene Porträts doch eine bestimmte Person dar?“

„Sie glauben, daß die betreffende Frau, falls sie wirklich existiert, mit dem Verbrechen in Zusammenhang stehen könnte?“ (Fortf. folgt.)



Polizei siegte durch Elfmeter

Die Lübecker Polizei empfing gestern auf der Sportanlage Fortuna-Gladstadt zum fünften Mal ein Fußballspiel...

Die ersten Spielminuten liefen die Gäste im Angriff, bald aber wartete die Polizei mit Gegenangriffen auf...

Nach der Halbzeit löst die Polizei etwas nach, während Fortuna jetzt besser ins Spiel kommt...

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Includes teams like Fortuna, Polizei, and various players.

BSV-Lübeck ist Herbstmeister

In der Lübecker Kreisgruppe hat es mancherlei Veränderungen in der Tabelle gegeben. Leittragender ist die Post, der die Punkte aus dem 6:1 gegen die Reichsbahn...

Table with 4 columns: Team, Goals, Assists, Points. Lists teams like BSV-Lübeck, Post, and their performance.

Die Luftwaffenportler waren während der ersten Halbzeit des auf heimlichen Gelände durchgeführten Spiel...

Die Post erreichte ohne ihre Marine-Gastspieler nicht annähernd die in den letzten Spielen gezeigte Form...

Die Gutsheiler erschienen wieder mit starker Mannschaft, darunter die Urauber Udo Dölle, Mittelkäufer Böhl...

Nach in Trabmünde gab es zwei grundverschiedene Halbzeiten. Während zunächst die Einzelkämpfer in forscher...

Reichsbahn nicht angetreten. Ebenso, wie vor einiger Zeit den Gutsheilern, erging es diesmal den vereinigten Betriebsportlern...

Alle Sportvereine der A, B und C der Post-Sportgemeinschaft treffen sich am Mittwoch, dem 17. November...

Post-Sportgemeinschaft Lübeck. Sämtliche Jugendlichen der A, B und C der Post-Sportgemeinschaft...

Post-Sportgemeinschaft Lübeck. Sämtliche Jugendlichen der A, B und C der Post-Sportgemeinschaft...

DSC., Schalke 04 und 1. FC. Nürnberg geschlagen

Im Gau Sachsen trafen mit dem Dresdner SC. und dem Chemnitzer SC. die beiden Spitzenreiter zusammen. Der deutsche Meister trat zu diesem Spiel wieder ohne seine Nationalspieler an...

Die im „Rohlpott“ mit größter Spannung erwartete Auseinandersetzung zwischen der Meisterschaft von Schalke 04 und der in den letzten Wochen ganz groß in Schöpfung...

Mit dem Treffen zwischen dem SC-Teufel und Dessau 05 fiel im Bereich Mitte eine wichtige Vorentscheidung. Die Dessauer errangen mit 4:0 (2:0) einen jehzeitigen auch in dieser Höhe verdienten Sieg.

Die ersten Verlustpunkte für Potsdam. Das Zusammentreffen der beiden Spitzenmannschaften im Kampf um die Fußball-Meisterschaft des Reiches...

Der zweite Europameisterschaftskampf im Schwergewicht zwischen dem schwedischen Titelverteidiger Ole Landberg und dem Flamen Karel Eys endete in Delft...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Die Europameisterschaft im Schwergewicht hat schon fünf deutsche Boxer als Meister gesehen: 1931-1932: Hein Müller, 1937-1938: Walter Röhlin, 1939-1942: Max Vogel, 1942: Adolf Heuer, 1942-1943: Max Schmeling...

Johannes Beth 75 Jahre alt

Als Vertreter aus dem Turnerlager reißt sich am 17. November nun auch Johannes Beth in die Schar der 75jährigen ein. „Johannes“ Beth ist für Tausende von Abertausenden ein Begriff geworden...

Es sei hier nun auf einige Daten hingewiesen, die den Umfang der großen Tätigkeit und Arbeit zeigen, die er geleistet hat. Als Turnlehrer am Katharineum Lübeck...

Waernemünde vor Rimek

Wie alle seine Vorgänger, so war auch das 20. Magdeburger Hallenfest ein großer Erfolg. Fast 4000 Zuschauer waren Zeugen großer Kämpfe...

Mittelbreit erringt die Vereinsklubmeisterschaft

Die Vorkämpfe (Amal 100 Angeln) der Regelmittelbreit wurden beendet. Die Vereinsklubmeisterschaft holte sich bei einer Teilnahme von 9 Mannschaften die 1. Mannschaft des Klubs „Mittelbreit“ mit 8894 bei Mittelbreit 27 8726, „Guro“ 8670 und Riederwerke 8622...

Zwei Streitende. Jar Alexander II. war zuerst mit Maria Alexandrowna, der Tochter des Großherzogs Ludwig II. von Hessen verheiratet...

Ein Notwendiger. Nach § 55 des Ehegesetzes kann die Ehe geschieden werden, wenn die häusliche Gemeinschaft der Ehegatten seit drei Jahren aufgehoben und infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses die Wiederherstellung einer dem Wesen der Ehe entsprechenden Lebensgemeinschaft nicht zu erwarten ist...

Flieger. Wegen der Ausbildung als Flieger werden Sie sich an das RZ-Fliegerkorps hier. (Telephon 224 20) (1.-RM.)

W. Br. 25. Es bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als den Käfig gründlich auszulösen. Die Milben sehen sich in den Hohlstäben des Bauers fest. Dem Kanarienvogel müssen Sie weiter ein mildes Feinstpulver unter die Flügel säubern. Sie erhalten das Pulver in Vogelhandlungen.

Augenheiler. Nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen müssen Sie zu der Gründung des Kunstgewerbevereins die behördliche Genehmigung haben. Diese wird nur erteilt, wenn ein Verzeichnis dafür vorliegt und Sie die sachliche Eignung haben. Ihre jetzige Tätigkeit liegt auf einem anderen Gebiete. Wenden Sie sich an den Reichshauptstadt gegen Notwehr-Berlin einen 1-0 (0-0) Sieg zu. Das entscheidende Tor wurde drei Minuten vor Schluss von Dependorf auf Vorlage von Kurt Weiß erzielt.

Im Rundfunk hören Sie: Reichsprogramm: 8.00: Zum Hören und Behalten: Die Nibelungen; 11.30: Und wieder eine neue Woche; 12.35: Der Bericht zur Lage; 14.15: Ringende Argwohn aus Hamburg; 15.00: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalfächer; 15.00: Wenig bekannte Instrumentalfächer; 15.15: Dies und das für euch zum Spaß; 15.30: Der Reizspiel; 19.00: Prof. Götter, Gießen; „Som Philosophieren“; 19.15: Frontberichte; 20.15: Zum 150. Mal für jeden etwas; „Deutschland heute“; 15.30: Unterhaltung von der Kapelle Hans Busch; 17.15: Duettieren von Thillie, Resnick und Fikner, Einspion von Weber u. a. 20.15: „Das Alter“ im Lied; 21.00: Werte von August Klugardt und Heinrich von Serzogenberg.

Kreisarchiv Stormarn V7. Includes a color chart with 13 colors (Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, Black) and a ruler in inches and centimeters.

